

## Predigt am 3. Advent in der Johanneskirche, 15.12.19/ Michael Paul Die Bußpredigt Johannes des Täufers

Lk.3,3-14

**3** Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden,

**4** wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja (Jesaja 40,3-5): »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben!

**5** Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden,

**6** und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.«

**7** Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Ottergezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?

**8** Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken

**9** Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

**10** Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun?

**11** Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso.

**12** Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun?

**13** Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist!

**14** Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!

Ihr Lieben, das Thema des 3. Advent ist das WARTEN. Haben Sie schon einmal gewartet, intensiv gewartet, etwas brennend erwartet? Vielleicht ist das die schlimmste Not unserer Zeit: dass viele nicht mehr warten, nichts mehr erwarten. Sie haben alles oder meinen alles zu haben. Aber nehmen wir einmal an, ihnen wird alles genommen, was sie zu haben meinen. Was bleibt ihnen dann noch? Was ist Ihr tiefster Lebensgrund, der Sinn in Ihrem Leben? Können Sie das überhaupt sagen?

Der Psychologe **Viktor Frankl** schreibt in einem seiner vielen Bücher über seine Erlebnisse in mehreren Konzentrationslagern, in die er als Jude damals geriet. Unter anderem war er in Ausschwitz. Was ließ die Menschen dort überleben? Man brauchte schon einen unbändigen Lebenswillen, wenn man solche

Leiden und Demütigungen durchstehen wollte. Viele nahmen sich im KZ das Leben oder gaben auf. Viktor Frankl schreibt in dem Kapitel „Etwas wartet“: Ein Mensch, der sich bewusst ist, dass etwas oder jemand wartet, eine Ehefrau oder ein Ehemann z.B, Kinder oder auch eine Aufgabe. Er schreibt von einem Prof., der eine ganz wichtige Aufgabe hat, dessen Stelle niemand sonst ausfüllen kann. Etwas wartet. Ein Mensch, der sich bewusst ist, dass etwas wartet, schreibt Frankl, „wird nie imstande sein, sein Leben hinzuwerfen. Er weiß eben um das „Warum“ seines Daseins – und wird daher auch fast jedes „Wie“ tragen können.“ (121f)

Haben Sie ein „Warum“ in Ihrem Leben, ein wirklich tiefes „Warum“? Etwas, auf das sich das Warten auch in ganz schweren Situationen lohnt?

Johannes der Täufer ist der Schreier in der Wüste. Die Wüste ist nicht nur Ort seines Wirkens, die Wüste ist Symbol seines Daseins. Sein Leben, auch wenn es „Wüstenexistenz“ ist, ist von einem tiefen Sinn gefüllt. Er „bereitet dem Herrn den Weg.“ In dieser Aufgabe ist er unvertretbar, einzigartig. Wir fragen: Wie hält das ein Mensch aus, ein solches Leben in der Wüste – ein Leben, das er auch noch freiwillig lebt? Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer: Johannes der Täufer hat ein „Warum“ in seinem Leben. Darum kann er eine Wüstenexistenz leben, Durst und Hunger tragen, sich von Heuschrecken und wildem Honig ernähren, er kann sogar Verzicht üben auf die Annehmlichkeiten seines Lebens. Dieser Johannes hat eine Aufgabe, die ihn einzigartig macht. Und noch mehr: Er hat EINEN, der sein Leben mit unendlichem Sinn erfüllt, er hat Gott, der ihn mit Liebe umgibt, sein Leben füllt mit Sinn. Auch in der Wüste, auch in einem KZ, auch in einer Klinik oder in der Depression, auch auf der Flucht oder in der Einsamkeit eines Heims, auch in Notzeiten oder Trauerzeiten: Da wartet einer, Ihr Lieben, erwartet Dich wie der Vater in der Geschichte vom verlorenen Sohn. Und weil Du einen solchen Gott hast, erwartest Du etwas. Dafür steht Johannes, damit Du Deine Wüstenzeit leben kannst, damit ein tiefes „Warum“ Dich trägt in allen Wirrnissen dieser Welt.

**Aber gibt der, dessen Kommen Johannes hier ankündigt, wirklich Sinn?**

Lohnt es sich, auf ihn zu warten? Ich muss denken an die Worte einer früheren Konfirmandin. Sie sagte: „Ja, Glaube ist wichtig. Aber es gibt doch noch wichtigere Dinge im Leben als Gott.“ Sie hielt die Konsequenz des 1. Gebotes für übertrieben: **„Ich bin der Herr Dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“** Gott als der Mittelpunkt Deines Lebens?

Inwiefern gibt denn Gott einem Leben wirklich einen tiefen Sinn? Was haben wir denn von ihm? Was gibt Gott Dir in der Tiefe? Die Bibel nennt da einiges: Licht, Leben, Frieden, Heil, Sündenvergebung, Liebe, Geborgenheit, Freude auch im Leid, tiefe Erfüllung, Hoffnung, ewiges Leben, Freiheit von der Macht anderer Götter. Der Schriftsteller **David Forster** sprach kurz vor seinem Selbstmord 2005 zu seinen Studenten: „Wir alle beten etwas an. Wir können nur auswählen, was wir anbeten, nicht ob wir anbeten. Und es gibt einleuchtenden Grund dafür, eine Art Gott anzubeten. Denn so ziemlich alles, was

nicht Gott ist, wird uns bei lebendigem Leibe auffressen, wenn wir es anbeten. Wenn ihr Geld und materielle Güter anbetet, werdet ihr davon nie genug haben. Wenn ihr Euren Körper anbetet, eure Schönheit, eure sexuelle Attraktivität, dann werdet ihr euch immer hässlich fühlen... Wenn ihr Macht anbetet, werdet ihr euch immer schwach und ängstlich fühlen und noch mehr Macht über andere haben müssen, um eure eigene Angst zu betäuben...“ Von diesen Dingen und Mächten, die uns nie ausfüllen, die uns im Laufe des Lebens immer mehr auffressen, werden wir durch Gott und den Glauben an ihn befreit. Gott frisst uns nicht auf, er befreit!

Aber, Ihr Lieben, **wie können wir Gott in unserem Leben wirklich Raum schaffen**, damit wir im Leben nicht aufgeessen werden von 1000 Dingen, sondern erfüllt werden von dem Einen, der Frieden gibt und volles Leben? Johannes der Täufer fragt es anders: Wie können wir Gott den Weg in unsere Welt und auch in unser persönliches Leben hinein bahnen? **„Bereitet dem Herrn den Weg!“** Was heißt das: Gott den Weg zu uns zu bereiten? Der Täufer am Jordan: Er stellt uns die zentrale Adventsfrage. Aber wie geht das? Johannes zitiert aus dem Buch des Propheten Jesaja: **„Alle Täler sollen erhöht, alle Berge und Hügel erniedrigt werden; was krumm ist soll gerade und was uneben ist, soll ebener Weg werden.“**

Unsere Täler erhöhen? Ach wie soll das gehen? Die Täler unseres Kleinglaubens, das Nicht-Vertrauen können. Fragt Jesus nicht schon seine Jünger: „Habt Ihr denn keinen Glauben?“ Wenn wir die Täler unseres Glaubens selbst auffüllen müssten, die Löcher, unsere Versäumnisse, Unterlassungen und Sünden und alles selbst wieder in Ordnung bringen sollten: Wo kämen wir da hin? Wenn wir aus der Tiefe unserer Ängste, unserer Trauer, ja unserer Depressionen selbst herauskommen sollten: Wo ständen wir da?

Und was heißt das: **„Die Berge und Hügel sollen erniedrigt werden?“** Das Hohe in uns, das Gelingen und der Erfolg, das, worauf wir uns stützen, wenn wir fragen, ob wir auch wertvoll sind. Aber vielleicht steht dieses Hohe unseres Lebens Gottes Kommen besonders im Weg, weil es sich so schnell als Trug erweist und binnen eines Moments alles in sich zusammenstürzen kann. Oder weil uns gerade dieses Hohe an uns dazu verführt, auf andere herabzublicken, unbarmherzig zu werden, hart. Da wird auf die, die nicht so schnell vorankommen im Leben, herabgeblickt, sie werden verurteilt, abgeschrieben, für den eigenen Stolz und das eigene Fortkommen missbraucht. Komisch, dass Jesus in dem „Hohen in uns“ oft die größeren Hindernisse dafür sieht, dass Gott bei uns ankommen kann. Nicht unser Unvermögen, sondern unser Können, unsere Stärke hindert ihn. Wie sollen wir davon lassen können, die Berge erniedrigen können? Wie sollen wir in einer Welt, in der schon im Fruchtwasser im Mutterleib untersucht wird, ob eine Behinderung zu erkennen ist, damit man daraus Konsequenzen ziehen kann, einer Welt, in der schon Grundschüler an ihren Noten gemessen werden, wie soll man da die eigenen Berge erniedrigen? Das erfordert ein völliges Umdenken, ein Loslassen dessen, woran wir so hängen. Wie soll das

gehen?

Und jetzt kommen wir zu dem eigentlichen Ruf des Täufers in der Wüste: „Tut Buße! Kehrt um!“ Dieses Neue ist nur möglich durch eine Lebenswende. „**Metanoiete**“, erneuert Euren Sinn!“ Aber was meint Johannes damit? Erneuerung, Lebenswende?

Er bringt die Umkehr eigenartigerweise in den Zusammenhang mit der Taufe. Das Alte muss im Jordan untergehen, damit das Neue kommen kann. Taufe ist nichts Selbstgewirktes. Buße ebenso wenig. Taufe ist Geschenk, ist Wirken Gottes an Deinem Leben. Die Taufe hat die Kraft, Dich neu zu machen! Das, was Du selbst nicht schaffst, weil Deine Berge im Wege stehen und Du Deine Täler nicht aufzufüllen vermagst, das wirkt Gott durch die Taufe. Wir lesen: „**Johannes predigte die Taufe der Vergebung der Sünden.**“ Durch die Taufe wird das Alte weggenommen, Täler werden erhöht, Berge erniedrigt. Denn durch die Taufe zieht Christus bei Dir ein. Sündenvergebung. Das ist mehr als die Vergebung einiger Dinge, die in Deinem Leben falsch gelaufen sind. Sündenvergebung ist ein neues Leben. Denn Sündenvergebung heißt: Gott ist nun in Deinem Leben. Nichts kann Dich von ihm scheiden. Durch diesen Jesus Christus trennt Dich nichts mehr von Gott. Er, den Gott gesandt hat, damit Du wieder leben sollst, heil werden sollst, frei werden sollst zu Liebe, er ist nun in Dir und wirkt durch seinen Geist, erhöht die Täler, vergibt, ermächtigt, befreit, und er erniedrigt Deine Berge, nimmt Dir den Wahn, selbst groß sein zu müssen. Ja, das glaube ich: Christus in uns: Das ist das neue Leben.

**Aber dieses neue Leben aus der Taufe ist kein Selbstläufer.** Das merken wir doch alle. Dieser Jesus Christus will jeden Tag wieder neu von uns gehört, erwartet und er-sehnt werden. Dieser Jesus Christus will auch jeden Tag mit seiner Liebe in uns zum Zuge kommen. Wie er Dir vergibt, so sollst Du vergeben, wie er Dich liebt, so sollst Du lieben. Seine Liebe verwandelt unser Leben.

„Was sollen wir tun?“, fragen die Menschen, die am Jordan getauft werden den Täufer. Und Johannes sagt etwas Erstaunliches: „**Bringt rechtschaffende Früchte der Buße, des Neuen Lebens.**“ Er sagt damit ja: „Tut etwas, was Ihr aus Euch selbst gar nicht könnt.“ Eine Rebe kann nur Früchte bringen aus der Kraft des Weinstocks, an der die Rebe hängt. Wir können nur Früchte bringen, die Jesus selbst an uns wirkt. Johannes sagt: „Tut, was Gott in Euch wirkt. Tut, wozu Gott Euch durch sein Wort und durch meine Liebe befreit.“ Bringt rechtschaffende Früchte des neuen Lebens. Lasst die Liebe Christi in Eurem Alltag zum Zuge kommen. Johannes der Täufer macht es dringlich. Denn dieser Jesus ist da, ganz nah. Wollen wir dieses große Heil an uns vorbeigehen lassen?

Wenn Johannes hier vom Zorn spricht und von der **Axt**, die dem Baum an die Wurzel gelegt ist, dann meint er meines Erachtens dies: Man kann das Heil verfehlen, das Gott uns doch allen zugedacht hat, man kann an der Freude vorbeigehen, die uns erfüllen soll, man kann die Liebe Christi versäumen, die Dein Leben hell machen will. Man kann das Tiefste und Erfüllendste, die Liebe Got-

tes, die uns frei machen will, versäumen.

„**Was sollen wir tun?**“, fragen die Getauften. Und Johannes der Täufer antwortet: Lasst die Liebe Christi, die er in Euch wirkt, täglich schenkt, hingebungsvoll, kreuzestragend, lasst diese Liebe in Eurem Alltag konkret und täglich neu zum Zuge kommen. Bringt rechtschaffende Früchte des Neuen Lebens.

Zum Volk sagt er: „**Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; wer Speise hat, tue ebenso.**“ So einfach geht Liebe, so einfach und doch so schwer. Das will Jesus in Dir wirken. „Wer ein Warum zum Leben hat, der wird fast jedes Wie ertragen.“, sagt Frankl aus der Erfahrung von Auschwitz. Wer diese Liebe Christi kennt, der wird sich nicht von der Zange des Ego ewig binden lassen. Lasst diese Liebe zum Zuge kommen!

Und zu den Zöllner sagt Johannes: „**Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist.**“ Die Zöllner dürfen ihrem Beruf nachgehen. In damaligen Zeiten galt es schon als Unrecht, Zöllner überhaupt zu sein. Johannes lässt die Zöllner Zöllner sein, sie sollen nur in ihrem Stand das Rechte tun. Dort, wo wir sind, Liebe leben und uns gegen das Lieblose stemmen. Wer ein Warum zum Leben hat, wer von der Liebe Christi geleitet und ermächtigt wird, wird sogar die Kraft finden, das eigene Ego zu zähmen, selbst im Finanzsektor.

Und so sagt Johannes auch zu den Soldaten, die fragen: „Was sollen wir tun?“

„Tut niemandem Gewalt oder Unrecht. Und lasst Euch genügen an Eurem Sold.“ Auch der Soldatenberuf ist im Christentum nicht verpönt an sich.

Die Liebe Christi kann man an vielen Orten leben, auch im Soldatenberuf. Die Liebe Christi ist nicht an Klöster gebunden. Advent: Jesus kommt in Deine Welt und will sich dort Raum schaffen. In Deinem so schwierigen Beruf, in Deiner chaotischen Familie, in Deiner schrecklichen Schulklasse oder Deinem so einsamen Leben. Er kommt. Dieser Jesus ist ganz nah. Er ist in Dir, wirkt täglich durch sein Wort, verzeiht täglich Deine Schuld, stärkt Dich durch seinen Trost. Lass diese Liebe Christi Raum in Deinem Leben bekommen, lass sie sich auswirken heute in Deiner Not, Deinem Chaos, Deinem tatsächlichen Sein. Wer ein Warum zum Leben hat, wird fast jedes wie tragen können. Amen